Suhrkamp Verlag

Leseprobe

Heitmeyer, Wilhelm
Deutsche Zustände

Folge 10

© Suhrkamp Verlag
edition suhrkamp 2647
978-3-518-12647-9

edition suhrkamp 2647

Mit diesem Band beenden wir unsere zehnjährige Langzeitstudie zur *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit*. Konzeptionell ist er daher auf die Bilanzierung von Zuständen und Entwicklungen im ersten, unruhigen Jahrzehnt des nicht mehr ganz neuen Jahrhunderts ausgerichtet. Dazu werden die soziale Integration bzw. Desintegration und die Entwicklung des Syndroms der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* mit Hilfe von Surveydaten zur Verbreitung menschenfeindlicher Einstellungen und Paneldaten zur Analyse ihrer Ursachen vorgestellt.

Diese Langzeitdaten werden auch in weiteren Artikeln genutzt: Darin geht es um Demokratieentleerung und rechtspopulistische Einstellungen; Anomie und ökonomistische Mentalitäten in Krisenzeiten sowie den »durchgreifenden« Kapitalismus; um Kontakte mit Zuwanderern, Desintegration und schließlich Prekarität und soziale Spaltung.

Die im Band enthaltenen Essays widmen sich ebenfalls der Bilanzierung nach zehn Jahren Forschungsarbeit. Im Mittelpunkt stehen dabei vor allem der Umgang mit unserem Konzept und den Ergebnissen unserer Untersuchungen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Wie wurde unsere Arbeit über die Zeit in den Medien und von der Politik wahrgenommen? Inwiefern und auf welche Weise hat die Langzeitstudie die Diskussion über Rechtsextremismus in den letzten zehn Jahren beeinflußt? Wird die Debatte über die Vorgänge in den Fußballstadien durch das Konzept der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* differenzierter? Ist das »Einsickern« des Konzeptes in die Wahrnehmung und das Handeln gesellschaftlicher Institutionen (Kirchen, Stiftungen, Gewerkschaften, Opferorganisationen) gelungen?

Ein persönlicher Rückblick auf das Projekt, auf wissenschaftliche sowie politische Reaktionen sowie Überlegungen zur gesellschaftlichen Verantwortung der Wissenschaft beschließen das Langzeitprojekt und die Buchreihe *Deutsche Zustände*.

Wilhelm Heitmeyer leitet das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld.

Deutsche Zustände

Folge 10

Herausgegeben von
Wilhelm Heitmeyer

Suhrkamp

edition suhrkamp 2647
Erste Auflage 2012
© Suhrkamp Verlag Berlin 2012
Originalausgabe
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Photographie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.
Satz: Jung Crossmedia Publishing, Lahnau
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim
Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-12647-9

1 2 3 4 5 6 – 17 16 15 14 13 12

Inhalt

Vorwort

Zehn Jahre *Deutsche Zustände* 9

I. Das Problem

Wilhelm Heitmeyer
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entsicherten Jahrzehnt 15

Gunter Hofmann
Das Soziale und der Zeitgeist. Eine Einlassung auf das letzte Jahrzehnt 42

II. Empirische Analysen. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im letzten Jahrzehnt

Zeitverläufe, politische Einstellungen und soziale Lagen 63

Andreas Zick/ Andreas Hövermann/Daniela Krause
Die Abwertung von Ungleichwertigen.
Erklärung und Prüfung eines erweiterten Syndroms der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* 64

Anna Klein/Wilhelm Heitmeyer
Demokratie auf dem rechten Weg?
Entwicklungen rechtspopulistischer Orientierungen und politischen Verhaltens in den letzten zehn Jahren 87

Jürgen Mansel/Oliver Christ/Wilhelm Heitmeyer
Der Effekt von Prekarisierung auf fremdenfeindliche Einstellungen. Ergebnisse aus einem Drei-Wellen-Panel und zehn jährlichen Surveys 105

Andreas Grau/Eva Groß/Jost Reinecke
Abgehängte Sozialräume. Die Bedeutung von Jugendarbeitslosigkeit für Orientierungslosigkeit und Fremdenfeindlichkeit 129

Aktuelle Gruppenabwertungen 151

Andreas Zick/Beate Küpper
Zusammenhalt durch Ausgrenzung? Wie die Klage über den Zerfall der Gesellschaft und die Vorstellung von kultureller Homogenität mit *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* zusammenhängen 152

Jürgen Leibold/Stefan Thörner/Stefanie Gosen/
Peter Schmidt
Mehr oder weniger erwünscht? Entwicklung und Akzeptanz von Vorurteilen gegenüber Muslimen und Juden 177

Frank Asbrock/Mathias Kauff/Christian Issmer/
Oliver Christ/Thomas F. Pettigrew/Ulrich Wagner
Kontakt hilft – auch wenn die Politik es nicht immer leichtmacht 199

Jürgen Mansel/Viktoria Spaiser
Antisemitische Einstellungen bei Jugendlichen aus muslimisch geprägten Sozialisationskontexten.
Eigene Diskriminierungserfahrungen und transnationale Einflüsse als Hintergrundfaktoren 220

III. Bilanzierungen, Auswirkungen, Verantwortung

Bilanzierung 245

Dierk Borstel
Rechtsextremismus und Demokratieentwicklung in Ostdeutschland
Eine Zwischenbilanz nach zehn Jahren 246

Frank Jansen
Opfer rechtsextremistischer Gewalt. Eine Bilanz zur Schicksalsvergessenheit seit der Wiedervereinigung 261

Auswirkungen und »Einsickern« 275

Ronny Blaschke
Vom Rassismus zur *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* in Fußballstadien.
Entwicklungen der Debatte 276

Olaf Sundermeyer
Es geht nicht nur um den rechten Rand.
Einsickern in die Praxis 287

Anetta Kahane
Das Konzept *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*
in der Praxis. Segen und Fluch der Komplexität 298

Wissenschaftliche und politische Verantwortung 309

Albrecht von Lucke
Populismus schwergemacht. Die Dialektik des
Tabubruchs und wie ihr zu begegnen wäre 310

Wilhelm Heitmeyer
Erfahrungen mit der gesellschaftlichen Verantwortung
der Wissenschaft. Eine Bilanz nach zehn Jahren 321

Die Autorinnen und Autoren 330

Deutsche Zustände
Verzeichnis der empirischen GMF-Analysen
in den Folgen 1 bis 9 332

Vorwort
Zehn Jahre *Deutsche Zustände*

1. Der Ausgangspunkt

Das empirische Langzeitprojekt *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*, das wir 2002 gestartet haben, um uns der Analyse des Zustandes und der Entwicklung dieser Gesellschaft sowie den Einstellungen gegenüber schwachen Gruppen zu widmen, geht mit diesem Band zu Ende. Angesichts der aktuellen Krisen und der zu erwartenden ökonomischen, politischen und sozialen Verwerfungen wäre es freilich dringend notwendig, eine solche Dauerbeobachtung dieser Gesellschaft auch in Zukunft durchzuführen.

Die Vorgeschichte des Projekts ist lang. Alles begann Anfang der neunziger Jahre mit einem Artikel (Heitmeyer 1992), der sich gegen die Fixierung auf Rassismus als alleiniges Problem des sozialen Zusammenlebens wandte. Erst 2000 habe ich dann die Idee wieder aufgegriffen und zusammen mit Kolleginnen und Kollegen das Konzept der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* entwickelt.

2. Die Realisierung

Es war ein Glücksfall, daß ein Stiftungskonsortium unter Federführung der VolkswagenStiftung, namentlich dem Generalsekretär Dr. Wilhelm Krull in der entscheidenden Anfangsphase sowie dem Abteilungsleiter Prof. Axel Horstmann und seinen Referentinnen im weiteren Verlauf, mit Unterstützung der Freudenberg-Stiftung in Person von Christian Petry und der Möllgaard-Stiftung diese Langzeituntersuchung im Jahr 2001 möglich gemacht hat. Sie hat über die Zeit nicht nur in Deutschland wissenschaftliche, institutionelle, öffentliche und politische Resonanz erfahren, sondern auch zum Export deutscher Forschung ins Ausland beigetragen sowie internationale Vergleichsstudien initiiert. Es war die bisher weltweit größte und am längsten laufende Studie dieser Art. Über die Jahre wurden 23 000 Personen befragt. Bis September 2011 sind circa 150 wissenschaftliche Veröffentlichungen entstanden. Der-

zeit werden die Datenbestände für die Weitergabe ins Wissenschaftssystem aufbereitet. Auch zahlreiche ausländische Wissenschaftler (insbesondere Tom Pettigrew ist hier zu nennen) arbeiten inzwischen mit diesen Daten und verschiedenen Erklärungsansätzen. Ein Überblick über die empirischen Analysen, die in der Reihe *Deutsche Zustände* publiziert wurden, findet sich am Ende dieses Bandes.

3. Die Entwicklung

Unsere Konzeption der G*ruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* umfaßte im Jahr 2002 sechs Elemente: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Heterophobie, Etabliertenvorrechte und Sexismus. Zugleich formulierten wir die Annahme, es handle sich um ein Syndrom. Diese Annahme wurde erfolgreich getestet, im Kern des Syndroms steht dabei eine Ideologie der *Ungleichwertigkeit* (Zick et al. 2008). Die Operationalisierungen sind für einige Syndromelemente erweitert und verbessert worden. So wurde zum Beispiel das ursprüngliche Element Heterophobie ausdifferenziert in die Abwertung von Homosexuellen, Behinderten und Obdachlosen. Angesichts aktueller politischer Ereignisse und Entwicklungen haben wir zusätzliche Skalen entwickelt, etwa die des israelbezogenen Antisemitismus. Schließlich haben wir vor einigen Jahren die Gruppe der Langzeitarbeitslosen in das Syndrom aufgenommen, 2011 haben wir auch Asylbewerber sowie Sinti und Roma ergänzt. Die Forschungsgruppe hat also immer wieder auf neue Entwicklungen reagiert (vgl. Zick/Hövermann/Krause in diesem Band).

Zur Erklärung der Ausmaße, Zusammenhänge und Verläufe wurde 2002 ein erstes Forschungsfeld entwickelt, das sich aus Kontextfaktoren, sozialpsychologischen und soziologischen Erklärungsansätzen zusammensetzte. Neben den Makrodaten (etwa des Arbeitsmarktes), den Mesodaten sozialer Umfelder und Mikrodaten zur individuellen Lage ist das Projekt mit zunächst fünf Konzepten gestartet: den Theorien der sozialen Desintegration, relativen Deprivation, Anomia, des Autoritarismus und der bindungslosen Flexibilität.

Die Konzepte der Kontakthypothese, der sozialen Identität, sozialen Dominanz, Demokratieentleerung und der Ökonomisie-

rung des Sozialen erweiterten im Verlauf des Jahrzehnts das Erklärungsarsenal auch für Kausalanalysen mit Hilfe der »mitlaufenden« Panelanalyse über sechs Erhebungszeitpunkte zwischen 2002 und 2010.

4. Dank

Die erste Dekade des 21. Jahrhunderts im jährlichen Rhythmus langfristig analysieren zu können, war ein anstrengender, aber auch befriedigender Glücksfall, an dessen Realisierung viele beteiligt waren. Zu danken ist deshalb in erster Linie den wissenschaftlichen Kolleginnen und Kollegen. Die Liste ist lang. Zur Kerngruppe gehörten mit wechselnder Zugehörigkeit Oliver Christ, Kirsten Endrikat, Eva-Maria Groß, Aribert Heyder, Anna Klein, Daniela Krause, Steffen M. Kühnel, Beate Küpper, Sandra Legge, Jürgen Leibold, Rebecca Lobitz, Jürgen Mansel, Martin Petzke, Jost Reinecke, Dagmar Schaefer, Peter Schmidt, Rainer Strobl, Ulrich Wagner, Carina Wolf und Andreas Zick.

Ein immer hilfreicher Unterstützer und Anreger war während der gesamten Laufzeit Gunter Hofmann, der ehemalige Leiter der Hauptstadtredaktion der Wochenzeitung *Die Zeit*. Zu danken ist auch den zahlreichen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Essays die jeweiligen Bände dieser Buchreihe bereichert haben.

Dank gilt auch den Sekretärinnen Sabine Passon, Ulrike Rogat und Sigrid Ward, außerdem Wiebke Fiedler-Ebke sowie den zahlreichen studentischen Hilfskräften.

Dank ist natürlich auch den über die Zeit wechselnden, uns sowohl wohlwollend als auch kritisch begleitenden Lektoren des Suhrkamp Verlages auszusprechen: Raimund Fellinger, Peter Höfle und Heinrich Geiselberger.

Es waren wichtige Erfahrungen.

W. H.

Literatur

Heitmeyer, W., »Die Gefahren eines ›schwärmerischen Antirassismus‹. Zur Notwendigkeit einer differenzierten Begriffsverwendung und einer multikulturellen Konfliktforschung«, in: *Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften* 195/1992, S. 675-683.

Zick, A./Wolf, C./Küpper, B./Davidov, E./Schmidt, P./Heitmeyer, W., »The syndrome of group-focused enmity: The interrelation of prejudices tested with multiple cross-sectional and panel data«, in: *Journal of Social Issues* 64/2008, S. 385-401.

I.

Das Problem

Wilhelm Heitmeyer

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entsicherten Jahrzehnt

1. Die Idee und Grundphilosophie

Die Vermutung, daß Vorurteile gegenüber schwachen Gruppen, Vorurteile, die faktisch zur Abwertung dieser Gruppen führen, untereinander zusammenhängen könnten, hatte bereits Gordon W. Allport, der Begründer der individualpsychologischen Vorurteilsforschung, geäußert (1954). Allerdings wurde dieser Gedanke zunächst nicht systematisch konzeptionalisiert, empirisch – im Sinne eines Syndroms – auf Zusammenhänge getestet und in repräsentativen Bevölkerungsbefragungen überprüft. Dies wäre allerdings notwendig gewesen, um sozialpsychologische und soziologische Erklärungsansätze zu den Ursachen dieser Vorurteile zu entwickeln und zu testen.

Die Grundphilosophie unseres Projektes bestand nun darin, daß die *Gleichwertigkeit* aller Menschen und die Sicherung ihrer physischen und psychischen *Unversehrtheit* zu den zentralen Werten einer modernen und humanen Gesellschaft gehören. Diese Prinzipien drücken den Willen einer Gesellschaft aus, ein möglichst angstfreies Zusammenleben von Individuen und Gruppen unterschiedlicher ethnischer, religiöser, kultureller oder sozialer Herkunft mitsamt ihrer alltäglichen Lebenspraxis zu realisieren. Die Verwirklichung solcher Wert- und Normvorstellungen ist bekanntlich in engem Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen zu sehen, also sozialen, ökonomischen und politischen Prozessen. Eine auf längere Sicht zerstörerische Entwicklung sowohl für Individuen als auch für eine liberale und humane Gesellschaft ist dann gegeben, wenn sich menschenfeindliche Einstellungen und Verhaltensweisen zeigen oder gar ausweiten. Menschenfeindlichkeit wird erkennbar in der Betonung von *Ungleichwertigkeit* und der *Verletzung von Integrität*, wie sie in öffentlichen Aussagen von Repräsentanten sozialer Eliten, die vornehmlich über die Medien vermittelt werden, formuliert, in Institutionen oder öffentlichen Räumen artikuliert bzw. in privaten Kreisen durch Angehörige ganz unterschiedlicher Altersgruppen

reproduziert werden, so daß sie auch von bestimmten politischen Gruppen – vornehmlich rechtsextremistischer Couleur – zur Legitimation manifester Diskriminierungen oder gar Gewaltakten genutzt werden können. Ziel des Langzeitprojektes war deshalb die aufmerksame Analyse der Einstellungen sozialer Gruppen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen. Als Meßlatte dienten uns dabei die genannten normativen Grundsätze der Gleichwertigkeit und Unversehrtheit.

Der Begriff *Menschenfeindlichkeit* bezieht sich auf das Verhältnis zwischen *Gruppen* und meint kein interindividuelles Feindschaftsverhältnis. Das besondere Kennzeichen unseres Begriffsverständnisses ist seine Spannbreite. Diese ergibt sich aus den beobachtbaren Phänomenen selbst, denn nicht nur Personen fremder Herkunft erleben Abwertung, Diskriminierung und Gewalt, sondern auch solche *gleicher* Herkunft, die als *abweichend empfunden oder deklariert* werden.

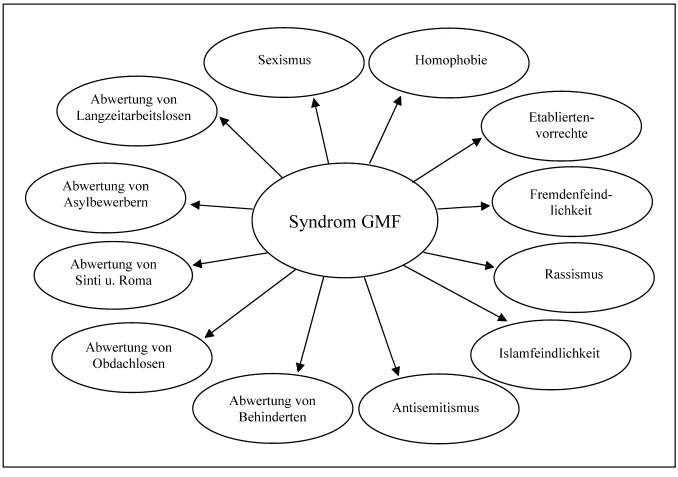
Ein weiterer wichtiger Aspekt unseres Konzepts ist das bereits angesprochene Verständnis als *Syndrom*, basierend auf der Annahme, daß die Elemente der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* untereinander zusammenhängen und einen gemeinsamen Kern aufweisen. Diese Annahme hat sich im empirischen Test bestätigt (Zick et al. 2008). Dies gilt auch für die Weiterentwicklungen des Syndroms (vgl. das Vorwort und den Beitrag von Zick/Hövermann/Krause in diesem Band) in der nachfolgend abgebildeten aktuellen Struktur im Jahre 2011 (Abbildung 1).

2. Das Grundmodell der Langzeitanalyse

Ein neues Jahrtausend, ein neues Jahrhundert, ein neues Jahrzehnt. Das hat große Symbolkraft, darin spiegeln sich viele Hoffnungen. Auch diese standen 2002 am Beginn der Langzeituntersuchung zur *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit*, deren Ergebnisse in der Buchreihe *Deutsche Zustände* nun in insgesamt zehn Bänden publiziert worden sind. Drei Fragestellungen waren leitend und wurden über eine Dekade hinweg empirisch untersucht:

- In welchen *Formen* werden Gruppen von Menschen in dieser Gesellschaft durch Abwertungen, Diskriminierungen und Gewalt gefährdet?

Abb. 1: Das erweiterte Syndrom *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*



• In welchen *Ausmaßen* geschieht dies, und welche *Verläufe* zeigen sich über ein Jahrzehnt?

• Welche *Erklärungen* aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen lassen sich heranziehen?

Formen, Ausmaße und Erklärungen wurden in ein analytisches Konzept eingepaßt, das während des gesamten Jahrzehnts vielfach zur Anwendung gekommen ist. Es handelt sich um Analysen gesellschaftlicher Veränderungen, insbesondere im Hinblick auf:

• die Entwicklung eines autoritären Kapitalismus, die verschiedenen Krisen und sozialen Integrations- sowie Desintegrationsdynamiken,

• die politischen Einstellungen der betroffenen Menschen in unterschiedlichen sozialen Lagen sowie die Art und Weise, wie sie diese Erfahrungen verarbeiten,

• sowie ihre gegen schwache Gruppen in der Gesellschaft gerichteten Reaktionen in Form von *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit*.

3. Die analytischen Eckpunkte des Konzeptes

Bereits vor der Entwicklung des GMF-Konzeptes haben wir uns mit dem sich im Zuge der Globalisierung herausbildenden *autoritären Kapitalismus* auseinandergesetzt (Heitmeyer 2001). Die leitende These lautete dabei, daß es einen Kontrollverlust der nationalstaatlichen Politik und einen Kontrollgewinn des Kapitals gegeben hatte, ein Trend, der sich im Lauf des Jahrzehnts weiter verschärfen würde. Da das Kapital nach seiner eigenen Logik kein Interesse an gesellschaftlicher Integration hat, so die Weiterführung der These, würde die Transformation des ökonomischen Systems notwendigerweise auch Auswirkungen auf die Gesellschaft, mithin auch auf *Integration und Desintegration* haben (Anhut/Heitmeyer 2000), mit ihrer je eigenen Dynamik, die unter anderem auch durch die Situation auf dem Arbeitsmarkt beeinflußt wird. Außerdem gingen wir davon aus, daß diese Trends auch das politische System im Sinne einer *Demokratieentleerung* (Heitmeyer 2001) verändern und ganz allgemein zu einer *Ökonomisierung des Sozialen* führen würden (vgl. u. a. Habermas 1981; Messner/Rosenfeld 1997; Sennett 2005).

Diese Eckpunkte bildeten den analytischen Hintergrund sowie die Grundlage für empirische Operationalisierungen in den repräsentativen Bevölkerungsbefragungen, die wir durchgeführt haben, um die Ausmaße, Ziele und Erklärungen der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* genauer zu beleuchten. Die ganze Vielfalt der Ergebnisse einer solchen Langzeituntersuchung läßt sich nicht in einem knappen Text abbilden. Ein Verzeichnis aller in der Buchreihe *Deutsche Zustände* (DZ) publizierten Artikel ist am Ende dieses Bandes abgedruckt. Darüber hinaus wurden unsere Ergebnisse in einer Vielzahl weiterer Artikel in Fachzeitschriften usw. publiziert.

In diesem Text möchte ich mich nun auf ein Thema konzentrieren, welches das Untersuchungsjahrzehnt kennzeichnet und das spürbare Folgen für das Phänomen der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* hat.

4. Das Kennzeichen des Jahrzehnts: Entsicherung

Jede Zeit trägt Kennzeichnungen. Es können Zeiten mit positiven Konnotationen sein, aber auch mit negativen. Hier wird die These vertreten, daß das zurückliegende Jahrzehnt von Entsicherung und Richtungslosigkeit im Sinne einer fehlenden sozialen Vision markiert ist, in dem auch die schwachen sozialen Gruppen sowie solche mit spezifischen Lebensstilen eine Ideologie der Ungleichwertigkeit sowie psychische und physische Verletzungen erfahren haben. In diesen Bereichen sind also keine durchgreifenden Verbesserungen eingetreten. Um dies zu veranschaulichen, sollen *erregende Signalereignisse* und *schleichende Prozesse* beschrieben und im Hinblick auf ihre Bedeutung für die *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* thematisiert werden.

a) Zu den *Signalereignissen*, die sich als *Beunruhigungen* ins öffentliche wie private Gedächtnis der individuell, sozial und materiell betroffenen Menschen und Gruppen eingekerbt haben, gehören die Folgen unterschiedlicher Krisen. Dazu zählt der 11. September 2001 mit seinen Auswirkungen auf das Zusammenleben religiöser Gruppen und die damit verbundene Islamfeindlichkeit. Es ist auch an die öffentlichen Signalereignisse rund um die Einführung von Hartz IV im Jahr 2005 zu erinnern, die für unterschiedliche Gruppen eine Statusbedrohung oder einen zeitweiligen bzw. dauerhaften Statusabsturz bedeutet haben, etwa in Form der Abwertung und Diskriminierung von Langzeitarbeitslosen. Schließlich sind die verschiedenen Stadien der ökonomisch verursachten Krisen zu nennen, beginnend 2008 mit der Finanz- und anschließend der Wirtschafts-, zeitversetzt auch der Fiskalkrise (Heitmeyer 2010, 18ff, DZ 8). Überwölbt werden diese Krisen derzeit von der nach wie vor ungelösten Schuldenkrise, die ganze Volkswirtschaften bzw. Staatengebilde erfaßt hat (Peukert 2011). All diese Phänomene sind Ausdruck einer *Entsicherung*. Dahinter verbergen sich:

- die *Kontrollverluste* der Politik gegenüber dem Finanzkapital und seiner Erpressungslogik,
- die *Undurchschaubarkeit* der Finanzkrise mit all den hochriskanten Finanzprodukten und Spekulationstaktiken,
- die *Unkalkulierbarkeit* der (Welt-)Märkte, unter anderem ausgelöst durch chronische Schwächen der nicht länger amtierenden Ordnungsmacht USA, die derzeit nicht in der Lage ist, die Realwirtschaft zu stabilisieren,

• eine *Entmachtung* demokratisch legitimierter Parlamente, aktuell zu beobachten angesichts der höchst bedrohlichen volkswirtschaftlichen Lage im Zuge der Schuldenkrise,

• sowie schließlich die prekäre *Unkontrollierbarkeit* insbesondere des islamistisch legitimierten Terrors, der sich zu einer latenten Dauerbedrohung mit den entsprechenden psychischen Auswirkungen entwickelt hat.

Die *Entsicherung* verbindet sich mit einer politischen und kulturellen *Richtungslosigkeit*, die ihren Ausdruck findet in

• *fehlenden* politischen und öffentlichen *Debatten* über das Verhältnis von Kapitalismus und Demokratie,

• der *Beschleunigung* schwerwiegender *Entscheidungsabfolgen* wie zum Beispiel in der Schuldenkrise,

• einem Verlust des gesellschaftlichen *Zusammenhaltes* (»Rette sich wer kann«).

Entsicherung und Richtungslosigkeit (etwa in Form von Demokratieentleerung) sind Symptome und Folgen der prognostizierten Kontrollverschiebung zwischen Kapital und Politik (Heitmeyer 2001, 506ff.). In diesem Feld haben wir viele Untersuchungen durchgeführt und ausgewertet, Studien, deren Fortsetzung dringend notwendig ist.

Im Hinblick auf die Entsicherung des Zusammenlebens nach dem 11. September, speziell zur Islamfeindlichkeit, sind hier zu nennen: Leibold/Kühnel 2003, DZ 2; Leibold/Kühnel 2006, DZ 4; Leibold/Kühnel/Heitmeyer 2006; Zick/Küpper 2007, DZ 5; Leibold et al. in diesem Band). Die Erhebung, die wir im Jahr 2011 mit 2000 Personen durchgeführt haben,[1] zeigt, daß aktuell fast 53 Prozent der Befragten Probleme damit hätten, in eine Gegend zu ziehen, in der viele Muslime leben, im Vergleich zu 2004 ein Anstieg um sechs Prozent. Zudem hat die Islamfeindlichkeit im linken politischen Milieu weiter kontinuierlich zugenommen, während sie im rechten Milieu stabil auf einem hohen Niveau verharrt.

Des weiteren haben wir Analysen zur Qualität des Zusammenlebens durchgeführt, wobei häufig die Bedeutung von Kontakten zwischen Gruppen im Mittelpunkt stand: Wagner/van Dick/Endrikat 2002, DZ 1; Wolf/Wagner/Christ 2005, DZ 3; Christ/Wagner 2008, DZ 6.

Auch zur Analyse der Auswirkungen sozialer Desintegration, Spaltung und Entsicherung, insbesondere im Zusammenhang mit